

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 179

BADISCHES LANDESTHEATER AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 179

SCHRIFTFLEITUNG DES LITERARISCHEN TEILS
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE
24. FEBRUAR 1929

Der Sinn des Theaterbesuchs

Von Dr. Elise Dosenheimer

Warum gehen wir ins Theater? Diese Frage haben sich viele sicher schon einmal vorgelegt. Sie dürfte gar nicht so einfach zu beantworten sein, diese Frage. Ein Grieche des klassischen Altertums hätte sie jedenfalls anders beantwortet wie wir von heute. Ja, es muß schon bestritten werden, daß die Griechen unter dem Wort „Theater“ dasselbe verstanden wie wir.

Zunächst schon im rein äußerlichen Sinne macht sich ein fundamentaler Unterschied bemerkbar: dadurch, daß es im alten Griechenland mehr oder weniger schöne und künstlerische, manchmal auch recht muffige Theatergebäude in unserem Sinne nicht gab, daß die Schauspiele am hellen Tage und unter freiem Himmel aufgeführt wurden, daß die Sitze der Zuschauer sich in halbkreisförmigen Stufen erhoben, die für Tausende, für alle Stadtbewohner und fremde Besucher (in Athen für 30 000) Raum boten, daß der Theaterbesuch ursprünglich ganz unentgeltlich, später ganz billig war. Einige Unbequemlichkeiten bei schlechtem Wetter ließen sich die Besucher eher gefallen, „als daß durch Einsperrung in ein dumpfiges Haus die ganze Heiterkeit eines religiösen Volksfestes, desgleichen ja die Schauspiele waren, hätte zerstört werden sollen. Die Szene selbst zu schließen, Götter und Heroen in dunkle, mühsam erleuchtete Kammern einzukerkern, würde ihnen noch widersprechender vorgekommen sein“, sagt A. W. Schlegel in seinen „Vorlesungen über dramatische Kunst“.

Und das ist eben die Hauptsache, worauf Schlegel hier hinweist, nämlich der Geist der griechischen Tragödie besonders. Dieser hängt aufs engste zusammen mit den religiösen Heiligtümern, dem religiösen Gefühl des Volkes. Die Götter- und Heldensagen, der Mythos, boten Stoff und Gehalt der griechischen Tragödie, die aus gottesdienstlichen Handlungen, Chorgesängen, Tänzen hervorging. Ihr ewiger Hintergrund ist das Unforschliche, das Weltgeheimnis, das unabwendbare menschliche Schicksal, Leidenschaft, Ueberhebung und gräßlicher Fall, alles dargestellt an den übermenschlichen, ungeheuren Schicksalen der sagenhaften Heroen der Urzeit. So floß das Mystisch-Heroische mit dem Religiös-Uebersinnlichen, dem Allmenschlichen und für alle Zeit Gültigen zusammen. Und in diesem gemeinsamen Urgrund fanden sich alle Volksgenossen, fanden sich alle in einem frommen, begeisterten, alles Getrennte vereinenden Gefühle zueinander. Daß dies so war, ist nur denkbar auf Grund einer Allgemeinheit der Bildung und Empfänglichkeit, die wir uns heute gar nicht vorstellen können und die anzubahnen das ideale Ziel unserer Bestrebungen ist.

War das griechische Theater ungeachtet dieser religiös-kultischen Fundierung immerhin eine selbständige Einrichtung, so waren die dramatischen Spiele des Mittelalters, um von diesen noch ein Wort zu reden, die *Mysterien* und *Mora-*

litäten, Darstellungen der biblischen Erzählungen und Gleichnisse mit moralischen Nutzenwendungen in engstem Zusammenhang mit der Kirche. Sie wurden bei Kirchenfesten, und zwar vom Volk, also nicht von berufsmäßigen Schauspielern, aufgeführt. Die Leiter wie auch die Dichter stellte die Geistlichkeit. Also die Frage: Warum gehen wir in das „Theater“? konnte sich der mittelalterliche Mensch wie der Grieche leicht beantworten.

Auch wir haben ein Drama, eine Tragödie besonders, die vor keiner der Welt zurückzustehen braucht. Ein „Wallenstein“, ein „Götz von Berlichingen“, ein „Faust“ vor allem, und die anderen alle lassen uns das Herz höher schlagen. Fragen wir nun, ob auch sie jene eindeutige, verbindende, jene metaphysisch-religiöse Bestimmung und Erfüllung gewährleisteten im Sinne der griechischen Tragödie, so müssen wir allerdings mit nein antworten. Das liegt in der Natur der Sache, d. h. in der Entwicklung sowohl des Dramas wie auch der allgemeinen sozialen und religiösen Entwicklung. Wie sich das Drama der modernen Kulturen seit der Reformation im Gegensatz zu dem griechischen seine Stoffe aus allen Völkern und Zeiten holt, wie es alle Entwicklungen, alle Spaltungen religiöser, politischer und sozialer Natur, Reformationen und Revolutionen abspiegelt, so fehlt auch jene einheitliche religiöse Empfänglichkeit. Ein einheitliches religiöses Bewußtsein ist in einer Welt, in der, abgesehen von den konfessionellen Trennungen, die größte individuelle Differenziertheit in religiösen Dingen herrscht, nicht mehr da, leider, möchte man sagen, angesichts jener erhabenen Gebilde, die aus jenen einheitlichen religiösen Untergründen der Vergangenheit herauswuchsen. Nur aus einem solchen Untergrunde konnten zum Beispiel Schöpfungen wie die grandiosen gotischen und romanischen Kirchen hervorgehen! Dazu die politischen und sozialen Spaltungen unserer Zeit!

Aber gerade weil uns die Einheit in jenem griechischen und gotischen Sinne abhanden gekommen ist, suchen wir nach einer anderen. Wir suchen sie unbewußt bei jedem künstlerischen Genießen, wir suchen sie, wenn wir in das Theater gehen.

Was ist es, das uns ergreift, uns „erhebt und zermalmt“, das uns weinen oder auch lachen macht, sei es nun in einem deutschen oder englischen oder spanischen oder französischen Stück, spiele sich dies heute oder in der englischen Geschichte oder in der Römerzeit ab?

Es ist das Ewig- und Allmenschliche, das uns in all diesen Leiden und Freuden, diesen Siegen und Niederlagen, diesen Höhen und Tiefen entgegentritt. Wir sehen den Menschen im Kampfe mit seinem eigenen Ich und den Gewalten außer ihm, wir sehen ihn sich vermessen aufbäumen, wir sehen ihn siegend oder unterliegend untergehen, und überall sehen wir in dem frem-

Bau- und
Kunstschlosserei

G. GROKE

Herrenstrasse 5
Tel. 325

**Gardinen-
Spezialhaus**

GEBR. KAUL
Kaiserstrasse 109

EUGEN WAHL
GEIGENBAUMEISTER

Erstklassige Geigen / Zubehör
Reparaturen

KREUZSTRASSE NR. 9
Ecke Kaiserstraße / Telefon Nr. 121

 Schiedmayer & Söhne

Flügel u. Pianinos
empfiehlt

Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstr. 4 b. Rondellplatz

den Geschieke zugleich das eigene, sehen wir das Los alles Menschlichen überhaupt. So gelangen auch wir über alle Schranken des Raumes und der Zeit hinweg zu einem verbindenden, einem all-einen, vielleicht noch umfassenderen als jene, weil hier auch die Grenzen der Religion und Nation fallen.

Alle diese Schranken und Grenzen und Bedingtheiten müssen wir überhaupt fähig sein hinter uns zu lassen, wenn wir wahrhaft künstlerisch genießen wollen. Nur dann können wir auch der Idee des Dichters und einer wahren Dichtung gerecht werden. Die wahre Dichtung will uns eben jenes Allmenschliche nur abspiegeln, sie stellt wie die Natur Böses und Gutes, große Verbrecher und große Heilige dar. Das Verwerfliche darstellen bedeutet aber natürlich nicht, es empfehlen, bedeutet keine Parteinahme. Und ebenso müssen wir auch verstehen, es aufzunehmen. Wir müssen auch verstehen, aufzunehmen und das Menschliche dort zu fühlen, wo wir es im Leben bekämpfen würden. Schiller hat das wundervoll ausgedrückt in seinem „Prolog“ zum „Wallenstein“. „Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt,“ sagt er da in bezug auf Wallenstein, „schwankt sein Charakterbild in der Geschichte. Doch euren Augen muß ihn jetzt die Kunst, auch euren Herzen menschlich näherbringen.“ Das ist's, menschlich näherbringen. Um ein anderes Beispiel zu bringen: Auch ein konservativ denkender Mensch muß, wenn er überhaupt menschlich und künstlerisch fühlen kann, den ergreifenden Kampf, den in Hauptmanns „Webern“ diese Aermsten der Armen um ihr nacktes Leben kämpfen, mitfühlen, er wird sich nicht von seiner politischen Anschauung abhalten lassen, es zu tun. Umgekehrt wird sich ein politisch-radikal-demokratischer Mensch, wenn er wiederum jene Bedingung erfüllt, dem tragischen Konflikt, in den der überragende Einzelne der Gesamtheit gegenüber geraten kann, den Shakespeare in seinem „Coriolan“ schildert, nicht verschließen.

Also auch wir sind nicht mehr verlegen um eine Antwort auf die obengestellte Frage. Wir gehen in das Theater, könnten wir kurz sagen, um des Allmenschlichen willen, um ganz und voll Mensch zu sein.

Aber auch damit ist das Letzte noch nicht gesagt. Dieses Letzte liegt auf einer anderen Linie.

Wir haben seither immer nur von Stoff und Gehalt, vom Was des Dramas gesprochen. Das ist aber noch lange nicht alles. Zu dem Was kommt wie in jedem Kunstwerk auch das Wie, die Form hinzu, soll anders es ein Kunstwerk sein.

Woher kommt es, hat sich vielleicht auch schon mancher gefragt, daß wir uns von Menschen und Ereignissen ergreifen, erschüttern lassen, die doch gar nicht existieren? All das, was da vor uns auf der Bühne vorgeht, ist doch keine Wirklichkeit, ist doch gar nicht „wahr“? Und auf der anderen Seite können wir doch das alles im Leben, in der Geschichte haben, haben es wie jenen Klassenkampf in den „Webern“, jenen Konflikt des einzelnen mit dem Volke, nur zu oft.

Diese Frage enthält nicht mehr und nicht weniger als die: Warum gibt es eine Kunst überhaupt, worauf beruht es, daß der Mensch den Trieb hat, das bildlich darzustellen, was, von einer Seite aus gesehen, nicht „wahr“ ist, von der anderen aus das Leben selbst ihm bietet?

Ich kann sie hier nur andeutungsweise beantworten. Schiller hat einmal das auf den ersten Blick Befremdende gesagt, das Ideale, das in dem Kunstwerk Dargestellte, sei „wahr“ als die Wirklichkeit. Er wollte damit sagen, die Kunst habe vor der Wirklichkeit das voraus, daß sie, was hier nur unvollkommen, gebrochen, entstellt, vermengt mit Zufälligkeiten, vorkommt, in seiner Ganzheit, seiner Ungebrochenheit, seiner Notwendigkeit darstelle, daß sie alles auf seine „Idee“, seine „Wahrheit“ bringe. Und was so im Leben vergänglich, zufällig ist, bleibt im Kunstwerk ewig, wird nie von seiner Bedeutung verlieren. Für den Künstler ist so das Leben nur Rohstoff, aus dem er seine Inhalte holt und sie, wie der Bildhauer aus dem Marmor seine Statue, erst künstlerisch verarbeitet und gestaltet. Und gerade, daß dies der Fall ist, daß uns im Kunstwerk, im Drama die Inhalte des Lebens gestaltet, geformt entgentreten, macht die Bedeutung des Kunstwerks, der Kunst überhaupt aus. Diese Inhalte treten uns als dargestellt, statt wirklich, gleichsam in einer anderen Sphäre gegenüber. Ihre Wirkung auf uns ist deshalb eine andere, als wenn sie wirkliche wären, einerseits intensiver durch die Erhöhung kraft der künstlerischen Form und jene größere „Wahrheit“ im Sinne Schillers, und andererseits weniger belastend, wie das schon oben angedeutet wurde, weil wir sie eben ganz frei, ganz losgelöst von persönlichen Interessen, ganz ohne „der Parteien Gunst und Haß“ erleben können. Man denke darüber einmal nach.

Im Theater also erleben wir das Leben in seiner ganzen Wahrheit und Tiefe, wir erleben es in seiner höchsten Gestalt, die ihm Menschen geben können, der künstlerischen Form. „Am farbigen Abglanz haben wir das Leben.“

Dem „Welttheater“, der Monatsschrift der Münchener Volksbühne entnommen.

Gebrüder
Zimmalfabac

H.-G.
Möbelfabrik Karlsruhe
Kreuzgoltz. 25

Möbel / Dekorationen

Klischees
aller Art

Graphische Kunstanstalt
Adolf Schützle
BRAUERSTR. 19 TELEFON 3664

Plissé-Brennerei
Stützer

Douglasstr. 25
Telefon Nr. 891
Postsch. 22254

Hohlkäme
Ankurbeln von
Spitzen
Festonieren u.
Lochstickerei
Kurbelstickerei
Knopflöcher
Knopfanfertigung
Auszacken v. Stoffen

Falten

3 mm Breite
190 cm Höhe

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH
Karlsruhe-Etlingen
Kaiserstr. 60, Tel. 2901
Telefon 61

*
ff. Herrenstärkwäsche, Leib- und
Haushaltungswäsche
Wäsche nach Gewicht

KLISCHEES
WILHELM RIEGGER
 KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48
 FERNRUF 2311.

sind meine
 stets frisch gebrannten
Kaffee's
 aus eigener Rösterei
CARL ROTH
 Drogerie
 Herrenstraße 26/28 - Tel. 6180, 6181

AEG
**Batterie-lose Rundfunk-
 Empfangs-Geräte**
 Erhältlich in allen Radiohandlungen
 und einschlägigen Geschäften

Stadt.
Sparkasse
Karlsruhe
 Sparverkehr Giroverkehr

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Ämtlicher Theaterzettel

Sonntag, den 24. Februar 1929

* C 17. Th.-Gem. 501—600

Hoffmanns Erzählungen

Oper von Jacques Offenbach

Musikalische Leitung: Rudolf Schwarz

In Szene gesetzt von Otto Krauß

Hoffmann
 Niklaus
 Nathanael } Studenten
 Hermann
 Stella
 Olympia
 Giulietta
 Antonia
 Stadtrat Lindorf
 Coppélius
 Dapertutto
 Doktor Mirakel

Ludwig Waldmann
 Magda Strack
 Alfred Kochendörfer
 Viktor Hospach
 Mary von Ernst
 Carsten Oerner

Andreas
 Cochenille
 Pittichinaccio
 Franz
 Spalanzani
 Schlemihl
 Crespel
 Eine Stimme
 Die Muse
 Lutter, Wirt

Karl Laufkötter
 Karlheinz Löser
 Boris Borodin
 Viktor Hospach
 Sofia Scheidhacker
 Inge Brodersen
 Fritz Kilian

Gäste, Lakaien, Studenten, Gondoliere, Aufwärter

Schauplätze: Vor- und Nachspiel: In Lutters Keller in Berlin — I. Akt: Bei Spalanzani — II. Akt: In Giuliettas Palast in Venedig — III. Akt: Bei Crespel

Bühnenbilder: Torsten Hecht

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 19 Uhr

Anfang 19¹/₂ Uhr

Ende nach 22 Uhr

Pause nach dem ersten und zweiten Akt

Preise D (1.00—8.00 Mk.)

Inhaltsangabe umseitig

WOCHENSPIELPLAN

Montag, 25. II. Volksbühne 2. König Lear. Trauerspiel von Shakespeare
 Montag, 25. II. (In der Städt. Festhalle) * Th.-Gem. 2. S.-Gr. und 901—1000. 4. Volks-Sinfonie-Konzert.
 Dirigent: Rudolf Schwarz.
 Solistin: Magda Strack

Der „Ämtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Bier eine Erfrischung
 nach der Vorstellung



Kauft Spezial
BOHNER
für Partell mit
Leinwand wie im
Griffen folglich
 denn beste
 Borsten-
 Qualität und
 neueste Kon-
 struktion, die
 nicht kippt,
 wird garant.
 Stück Mk.
 5.50
 7.25
 8.75
RIES, Ecke Friedrichsplatz 7

Pianos
Flügel · Harmoniums
der Weltmarken
H. Maurer
Kaiserstr. 176 · Ecke Hirschstr.
Miete · Teilzahlung

Singer-Nähmaschinen
 Erleichterte Zahlungsbedingungen
 Ersatzteile
 Nadeln, Oer, Garn,
 Reparaturen
Singer Nähmaschinen
 Aktiengesellschaft
 Karlsruhe
 Kaiserstr. 208
 Werderplatz 42

„Kleeblatt-Butter“ ist die Beste!

»Hoffmanns Erzählungen«

Inhaltsangabe

Der Ideengang dieser Oper wird durch das Vorspiel festgelegt. Der romantische Dichter Hoffmann liebt die Sängerin Stella, wurde aber bisher immer abgewiesen. Ihr Gastspiel in Berlin als Donna Anna gibt ihm Gelegenheit, seine Geliebte wiederzusehen. Die alte Wunde bricht von neuem auf. Er beschuldigt den Stadtrat Lindorf, der ihm als sein böser Genius in verschiedenen Stadien seines Lebens entgegengetreten ist, der Urheberschaft seines Mißgeschickes. Den Aufforderungen seiner Freunde folgend, beginnt Hoffmann seine „drei Liebesgeschichten“, die ihm Lindorf in andern Gestalten durchkreuzt hat, zu erzählen. Zuerst lernt Hoffmann als Gast des Physikers Spalanzani die Puppe Olympia kennen, in der er allerdings durch die von Coppelius erworbene Brille die Verwirklichung seiner Lebensträume erblickt. Diese unnatürliche Zuneigung wird mit dem Augenblick zunichte, in dem Coppelius aus Rache an Spalanzani Olympia vernichtet, und die Brille auf Grund eines Sturzes zerbricht. Der 2. Akt führt uns nach dem schwärmerischen Süden. Giulietta ist das Werkzeug des teuflischen Dapertutto.

Auf sein Geheiß muß sie Hoffmann umgarnen, ihm sein Spiegelbild abzugewinnen, wie sie einst Schlemihl's Schatten raubte. Sie hat mit ihm leichtes Spiel. Um ihretwillen wird er zum Mörder an Schlemihl, den er mit Dapertuttos Degen im Zweikampf ersticht. Nur mit Mühe kann er der Verfolgung entgehen. Der 3. Akt spielt bei Crespel. Dessen Tochter Antonia und Hoffmann lieben einander und sind miteinander verlobt. Dr. Mirakel, der hier die Rolle Lindorfs spielt, erweckt durch seinen suggestiven Einfluß in Antonia wiederum ihre leidenschaftliche Liebe zur Gesangeskunst. Diese physische Anstrengung geht über die Kräfte der Schwindsüchtigen. Sie stirbt. Abermals ist Hoffmann um sein vermeintliches Liebesglück betrogen. Das Nachspiel zu dieser Oper ist die letzte Konsequenz der dramatischen Idee: Stella kommt nach der Aufführung in den Weinkeller, um Hoffmann zu versöhnen. Doch er liegt betrunken an Boden und Stella folgt aus verletztem ästhetischen Empfinden Lindorf, der damit als Vertreter des bösen Prinzipes seinen letzten Schlag gegen Hoffmann ausführt.

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung

Degenfeldstraße Nr. 13 Telephon Nr. 499

<p>Leipheimer & Mende STOFFE</p>	<p>Erstes Tanz-Institut Richard Allegri Friedrichsplatz 5 · Telefon 5464</p>	<p>Karl Timeus Färberei und chemische Waschanstalt Begr. 1870 + Erstklassige Arbeit. Mäßige Preise + Markenstr. 19/21, Telefon 2838 Kaiserstr. 66, beim Marktplatz</p>	<p>Damenhüte Geschwister Gutmann</p>
<p>Bahn & Bassler Natürl. Mineralbrunnen des In- und Auslandes 30 Kuryreden u. als tägl. Tischgetränk Karlsruhe i. B. Bichel 30, Tel. 955 Freiburg i. Br. Lagerhausstr. 19, Tel. 9967 Begründet 1887</p>	<p>Musikalien Instrumente Apparate und Platten FRANZ TAFEL Musikalienhandlung Ecke Kaiser- u. Lammstrasse</p>	<p>Munz'sches Konservatorium Orchester- und Theaterschule und Musiklehrerseminar Waldstraße 79 / Telefon 2313 Reifeprüfungen / Vorberei- tung für die staatl. Privat- Musiklehrer - Prüfung</p>	<p>Eisenkonstruktionswerkstätte Scherengitter Markisen KARL DALER Telefon 1258 Adlerstraße 7</p>

FERD. THIERGARTEN

BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI - KARLSRUHE IN BADEN

Antfertigung aller Geschäfts- u. Reklame-Drucksachen nach eigenen u. gelieferten Entwürfen

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerel, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.